



Gestaltung: Leonil Buscher | Fotos: Titel H. Blossy, Innen: Stadt Herten u. L. Buscher



Schlosspark Herten

Rekonstruktion einer historischen Parkanlage

Impressum:
Herausgeber, Stadt Herten
Der Bürgermeister
V.i.S.d.P.: Ilka Koelsch
Fachbereich 2.2
Kurt-Schumacher-Str. 2
45699 Herten
www.herten.de

Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

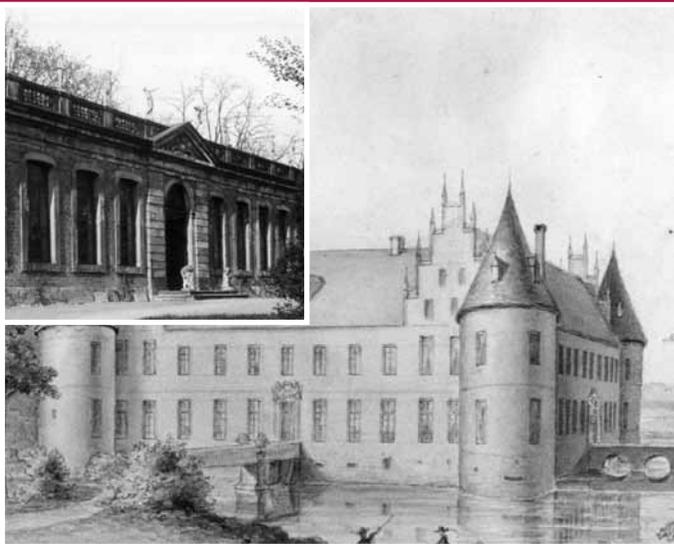


Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung





Schloss Herten und Orangerie

Das Wasserschloss Herten verdeutlicht in herausragender Weise, dass das Ruhrgebiet auch eine bemerkenswerte Historie vor dem Bergbau aufzuweisen hat. Es ist heute im Besitz des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Im Ursprung spätgotisch – 1376 erstmals urkundlich erwähnt – ist es eines der bedeutendsten Baudenkmale seiner Art im Ruhrgebiet. Um 1650 wurde das Schloss zur Wohnburg umgestaltet. Aus dieser Zeit stammt der große Saal mit einer perspektivisch ausgemalten Decke. Dieses frühbarocke Deckengemälde in Fresko-Technik ist in Westfalen ohne Beispiel. Ein verheerender Brand vernichtete 1687 Teile des Nord-Westflügels. Freiherr Franz von Nesselrode ließ die Anlage bis 1702 mit einigen barocken Elementen wieder aufbauen.

Die heute nur noch als Ruine erhaltene Orangerie wurde 1725 im Stil der italienischen Spätrenaissance erstellt und war ein herausragender Bestandteil der ursprünglich großzügig angelegten barocken Gartenanlage. Sie diente unter anderem der Unterbringung nicht winterharter Gehölze, wurde aber auch zu repräsentativen Zwecken z.B. als Speisesaal bei festlichen Anlässen genutzt. Das aufwändig gestaltete Barockparterre im Bereich der heutigen Narzissenwiese, war Bindeglied zwischen Schloss und Orangerie.



Der Schlosspark

Von 1650 bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der Schlosspark im zeitgenössischen Stil als barocke Gartenanlage gestaltet. Die Gestaltung des Parks war kunstvoll und geometrisch. In den Jahren 1814-1817 fand durch den Düsseldorfer Hofgärtner Professor Maximilian Friedrich Weyhe der damaligen Mode entsprechend die Umwandlung der Anlage in einen Landschaftspark nach englischem Vorbild statt. Im Gegensatz zu anderen Landschaftsparks ist die Beibehaltung der barocken Strukturen als einzigartig anzusehen. So lassen sich im Schlosspark die malerisch fließenden Strukturen von Weyhe neben den Merkmalen der barocken Gestaltung ablesen. Eine weitere Besonderheit ist die botanische Vielfalt des Schlossparks. Aus der diplomatischen Tätigkeit der gräflichen Familie wurden immer wieder dendrologisch wertvolle und zum Teil exotische Gehölze in den Schlosspark Herten eingeführt.

Aufgrund des kulturhistorischen Wertes wurde der Schlosspark 1988 unter Denkmalschutz gestellt. Seit 2008 im Besitz der Stadt Herten ist der Park im Rahmen eines umfassenden Parkpflegewerkes zur Sicherung seiner kulturhistorischen Bedeutung restauriert worden.

Schlosspark in Zahlen

Gesamtfläche	30 ha	Rasenflächen	5 ha
Gehölzflächen	14,5 ha	Wasserflächen	3 ha
Bäume	3067 Stck.	Wegeflächen	2 ha



„Burgenland“ - Eine Kunstachse zum Landschaftspark Hoheward

2 km lang ist die Wegeverbindung zwischen dem Schlosspark und dem Landschaftspark Hoheward im Süden Hertens. Über 300 Jahre Landschaftsgestaltung verbindet dieser Weg. Von der Gartenanlage barocken Ursprungs geht die Zeitreise zur Landschaftsarchitektur des 21. Jahrhunderts, zu parkartig umgestalteten Flächen ehemaliger Bergbaunutzung.

Die Wegeverbindung selbst steht ganz im Zeichen zeitgenössischer Landschaftskunst. „Burgenland“ heißt die Arbeit des international renommierten Landartkünstlers Nils-Udo, die er 2010 zum Kulturhauptstadtjahr im Auftrag der Stadt Herten realisiert hat und die ein ebenso poetischer wie augenzwinkernd-ironisierender Hinweis auf die vom Bergbau geprägte Geschichte der Stadt ist. 15 begrünte Erdhügel verteilen sich entlang der Wegeverbindung; auf acht von ihnen stehen – wie kleine Burgen – miniaturisierte Zechenlandschaften aus Kortenstahl. In Sichtweite zum Schloss verweisen die „Burgen“ spielerisch auf die unterschiedlichen historischen Formen von Repräsentanz, Macht und Wehrhaftigkeit, im Kontrast zu Wiese und Wald erinnern sie an den Eingriff des Bergbaus in die Landschaft. Und sie nehmen letztlich Bezug auf den Strukturwandel, in dem die Relikte des Bergbaus zu großen Teilen selbst zu Orten der Kunst und Kulturlandschaft geworden sind.